

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 5 (1992)

Heft: 6

Artikel: Salone del mobile : Holz holt auf

Autor: Röthlisberger, Peter / Widler, Monika

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

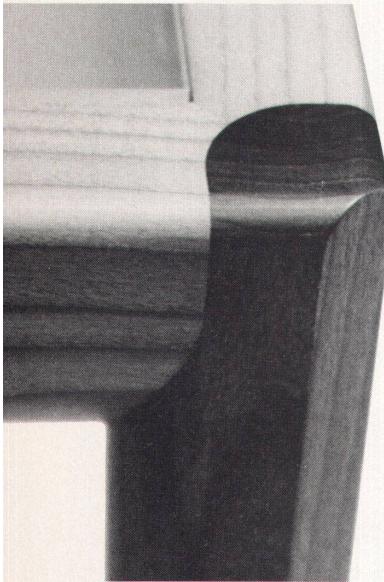
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Salone del mobile: Holz holt auf

Für den Parcours durch den Salone del mobile in Mailand hat «Hochparterre» einen Führer angeheuert: Der Unternehmer und Schreinermeister Peter Röthlisberger hat Verarbeitung und Konstruktion einiger Holzmöbel unter die Lupe genommen, Monika Widler hat seine Gedanken protokolliert.

«Sali Peter! Wo bisch scho überall gsii?» «Hi Peter, how are you?» «Bonjour, Monsieur, enchanté de vous voir» – so tönt es laufend, wo auch immer Peter Röthlisberger auf dem Mailänder Messegelände mit den 1600 Ausstellern auftaucht. Ihn überrascht das nicht: «In der Schweiz gibt es rund 40 Wiederverkäufer unserer Kollektion, in Deutschland sind es etwa 70. Pro Firma sind rund drei Leute an der Messe, dazu Lieferanten, Kollegen und Designer. Von ihnen treffe ich heute wohl einen schönen Teil an.» Wir nehmen uns die italienischen Anbieter qualitativ hochstehender Möbel vor, Röthlisbergers di-

rekten Konkurrenten also. Genauer: die Holzmöbel in der Halle sieben. Peter Röthlisberger fällt sofort auf: «Es hat bedeutend mehr Holz als letztes Mal. Nussbaum, das hat man kommen sehen, aber auch Kirschbaum und Birnbaum sind gut vertreten, hie und da Palisander. Auffallend sind die vielen Einzelmöbel, bei nahe jeder Stand hat seine Kommode oder seinen Sekretär, meist mit vielen Unterteilungen und Fächern. Neu sind die bombierten Formen. Qualitativ verbessert worden sind Furnierverarbeitung, Oberflächengestaltung und Beschläge.»

Das Shaker-Design und die Folgen
Am Anfang unserer Tour stehen Tische: neue Versuche zum guten alten Küchentisch. «Das Shaker-Design hat deutlich Spuren hinterlassen. Firmen wie Zanotta, Molteni und andere haben diese einfache Art, Möbel zu machen, wieder aufgegriffen.» Peter Röthlisberger ist kein Freund des vorschnellen Urteils. Vorsichtig wählt

er ab, achtet auf Kleinigkeiten. Ein gefreutes Detail macht er bei einem Tisch mit Glasplatte und Holzgestell (Molteni) aus: Die Beine, deren Rundung auf der Außenseite angeschnitten ist, sind elegant geschwungen in den Rahmen eingelassen. «Das ist gute Drechslerarbeit. Dass die Beine nicht rund sind, macht das Ganze interessant. Spüren Sie die Spannung?»

Plötzlich bleibt sein Blick an einem Hocker mit rhombenförmiger Sitzfläche und nach unten asymmetrisch ausschweifendem Bein haften. «Es ist handwerklich sehr schwierig, aus furniertem Holz eine derart geschwungene Linie zu konstruieren», erklärt Röthlisberger. Unerwartet denn auch die Geschichte dazu: Das Vorbild des Hockers befindet sich auf einem Gemälde des 16. Jahrhunderts. Mit dem Computer wurden die Masse errechnet und danach der Stuhl konstruiert. Ein Renaissance-Bild entsprungen scheint auch der Gestalter des Hockers, ein junger Mann mit

mystischem Blick, Tonsur und weißem Kuttenhemd.

Die Schwingungen eines Möbels

Es passiert einiges, wenn sich Peter Röthlisberger einem Möbel nähert, es betrachtet, berührt, öffnet. Es ist ein Kennenlernen mit vielfältigen Schwingungen. Die Formel klingt zwar simpel: Funktion, Konstruktion und Proportion müssen harmonieren. Ist das der Fall, so «stimmt es» für ihn. Doch allein die häufige Frage in seinem wohligen Berndeutsch – «Gschpöret ehr's?» – verrät, dass er ein Möbel nicht einfach nur rational begreift. So zum Beispiel die Bücherwand mit den horizontalen, regalbreiten Glasschiebetüren: Erwartungsvoll bewegt er die Schieber, lässt sie unvermittelt los, um zu sehen, wie prompt und elegant sie innehalten. Fasziniert horcht er dem schnurrenden Gleiteräusch nach, streicht mit Augen und Händen über das Scharnier und sagt wie zu sich selbst: «In diesen Beschlägen steckt eine irrsinnige Technik.»



BILDER: PIA ZANETTI

Linke Seite: Saubere Drechslerarbeit:
Detail eines Tisches aus Glas und
Nussbaum von Afra und Tobias Scarpa für
Molteni

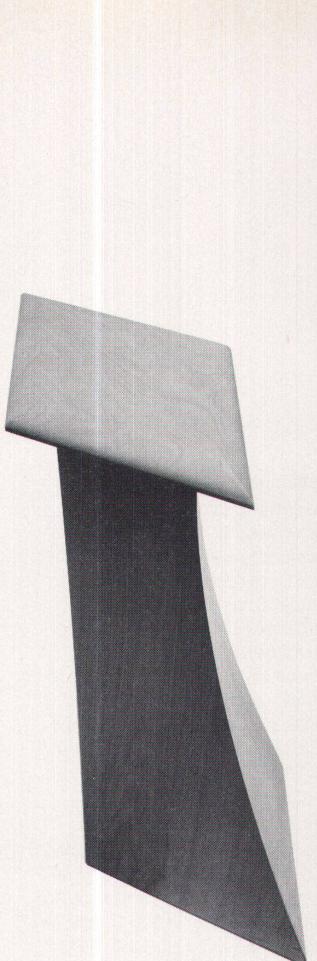
Bombierte Form: Schubladenmöbel aus
Nussbaum mit elliptischem Grundriss
von Bruno Reichlin und Gabriele Geronzi
für Molteni

Rechte Seite: Fleissige «Laubsäge-
arbeit»: Sessel «Querida» aus Kirschbaum
von Marco Mencacci für Unitalia

Mittelalterliches Vorbild: Hocker aus
Buche, dessen Verarbeitung hohe hand-
werkliche Ansprüche stellt, von Arte
Triangolo

«Stimmen» muss für ihn auch der Ausstellungsstand: Möbel und Dekor sollen eine Einheit bilden, ein Image vermitteln. «Schwierig ist dies für Fabrikanten, die ihr Angebot verändern. Ich denke da an B & B, der vom Polstermöbel herkommt und sich erst in den vergangenen sechs Jahren ins Holz hineingearbeitet hat. Es ist ihm jedoch gelungen, das neue Image herüberzubringen. Das ist ungefähr so schwierig, wie wenn Porsche plötzlich Lastwagen verkauften würde.»

Inzwischen stehen wir vor einer Kommode: Türen mit dunkelbraunen Rosenintarsien, Schubladen mit Zinkenverbindungen. Peter Röthlisberger öffnet das oberste Schubfach: «Die Verarbeitung ist sauber, aber bei den Zinkenverbindungen handelt es sich bloss um Intarsien. Für mich stellt sich die Frage, ob es richtig ist, eine Konstruktion vorzutäuschen.» Ähnlich seine Überlegungen beim Esstisch mit Glasplatte, durch die das Aluminiumgestell in der Art einer Eiffelturmkonstruk-



Cicerone Peter Röthlisberger

Röthlisberger: Mehr als eine Kollektion

Die Schreinerei Röthlisberger in Gümmligen BE ist bekannt für hochwertigen Innenausbau, vor allem aber für ihre «Kollektion Röthlisberger Schweiz» mit Einzelmöbeln von bekannten Schweizer Designern. 60 Prozent der Möbelproduktion wird in verschiedene Länder Europas, nach den USA und Japan exportiert. An der Mailänder Möbelmesse ist die Firma jedes zweite Jahr vertreten. Die Firma beschäftigt rund 45 Mitarbeiter, seit 1984 ist Peter Röthlisberger, 37, Geschäftsleiter.

Sein Werdegang: Schreinerausbildung, Handelsschule, Meisterprüfung, im Betrieb seit 1980. Er ist verheiratet und hat drei «Giele».

tion sichtbar ist: «Sollte man sich nicht auf das Wesentliche konzentrieren? Die Querverstrebungen sind von der Konstruktion her nämlich überflüssig.»

Der Preis der sauberen Lösung

Dann führt er mich zu einem schwarz lackierten Sekretär mit konkav geschwungener Klappe. Unversehens steht ein Signore daneben, zieht beflissen die oberste Schublade heraus, klappt auf beiden Seiten einen Riegel nach oben und legt die Tür darauf. Für Peter Röthlisberger ist sofort klar: «Wenn ein Polizist dabeistehen muss, um zu verhindern, dass die Scharniere ausreissen oder die Klappe beschädigt wird, ist die Konstruktion nicht gut. Hier beträgt der Klappenwinkel mehr als 90 Grad, und dafür gibt es eben keinen Standard-Beschlag, der die Schreibfläche stabil arretieren kann. Machbar ist das schon, nur ist der Aufwand sehr gross.

Für unsere Eck-Schreibkommode «Manhattan» haben wir speziell einen Beschlag entwickelt, der beim

Öffnen der Klappe automatisch eine feste Auflagefläche ausfährt.» Zwar betont Peter Röthlisberger, dass die Italiener, was Verarbeitung und technisches Know-how betreffe, gut geworden seien. Doch auch jener kleine Sekretär scheint technisch nicht ganz ausgereift: Bei hochgeschobener Rolltür klemmt die darüberliegende Schublade. Dazu der Fachmann: «Es gibt viele solcher Kleinigkeiten, die nicht auf Anhieb funktionieren, auch bei uns. Aber wir lassen es nicht dabei bewenden. Gescheite, saubere Lösungen sind das Schwierigste, aber auch das Kreativste und Gefreuteste an unserer Arbeit. Für uns muss es stimmen, auch wenn es im Laden möglicherweise bis zu tausend Franken mehr kostet.»

Aufwendig, aber lohnend ist auch die Konstruktion, die Bernini in Mailand präsentierte: eine bündige Holz-Glas-Verbindung von Wandschranktüren, die viel elegantere Konstruktionen zulässt. Nur: Bei Röthlisbergers gab es das auch schon. ■